

Luzern, 22. September 2026

STELLUNGNAHME ZU POSTULAT

P 593

Nummer: P 593
Eröffnet: 27.10.2025 / Bildungs- und Kulturdepartement
Antrag Regierungsrat: Erheblicherklärung
Protokoll-Nr.: 1147

Postulat Sager Urban und Mit. über die Neukonzeption des Fachs Französisch in der Volksschule

Der Französischunterricht an der Volksschule steht zunehmend unter Druck. Das vorliegende Postulat fordert eine Prüfung, wie der Unterricht inhaltlich und organisatorisch neu konzipiert werden könnte, um wirksamer, motivierender und stärker auf die Bildungsziele der Volksschule abgestimmt zu sein. Unser Rat anerkennt die im Postulat geäusserte Notwendigkeit, den Französischunterricht an der Volksschule umfassend zu prüfen. Wir teilen auch die Auffassung, dass eine sachlich fundierte Neubewertung von Zielen, Lerninhalten, didaktischen Modellen und organisatorischen Rahmenbedingungen angezeigt ist. Dabei sind zwingend sowohl die bildungspolitischen Vorgaben, nationale Entwicklungen und rechtlichen Rahmenbedingungen als auch die Anschlussfähigkeit an weiterführende Schulen zu berücksichtigen.

In der mehrsprachigen Schweiz dient das schulische Erlernen einer zweiten Landessprache sowohl der Vermittlung sprachlicher Kompetenzen als auch der Förderung des nationalen Zusammenhalts. Die beiden Aspekte sind eng miteinander verknüpft: Sprachliche Fähigkeiten ermöglichen den Kontakt zu anderen Landesteilen und signalisieren gleichzeitig die Verbundenheit mit der mehrsprachigen Schweiz. Folglich lässt sich die im Postulat gestellte Frage wie folgt beantworten: Nationaler Zusammenhalt lässt sich nicht gegen Sprachkompetenz abwägen. Auch gemäss Lehrplan 21 werden sowohl sprachliche Kompetenzen als auch interkulturelle Kompetenzen erworben. Französisch umfasst neben «Sprachhandeln» (Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben) auch «Sprachen und sprachliche Erzeugnisse» («Sprachen im Fokus» und «Kulturen im Fokus»). «Kulturen im Fokus» umfasst Kompetenzen, welche Kenntnisse, Haltungen und Handlungen in Bezug auf den französischsprachigen Kulturraum beschreiben.

In der Fachwelt besteht keine einheitliche Einschätzung darüber, inwiefern ein früher Beginn des Fremdsprachenunterrichts für ein erfolgreiches Sprachenlernen ausschlaggebend ist. Zahlreiche Studien diskutieren Vor- und Nachteile, wobei unbestritten ist, dass der Lernerfolg auf der Primarstufe von verschiedenen Einflussgrössen abhängt. Expertinnen und Experten aus der Fachdidaktik sowie der Sprachwissenschaft haben in ihrem Positionspapier¹ von 2025 verschiedene Ansätze zur Optimierung des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe festgemacht. Vor diesem Hintergrund erscheint eine fundierte Überprüfung angezeigt, wie der Französischunterricht innerhalb der bestehenden Rahmenbedingungen weiterentwickelt werden kann, um zu besseren Lernergebnissen zu führen.

¹ [2025_03_27_Synthesepapier_zwei_Fremdsprachen_Primarstufe.pdf](#)

Bei der vom Postulanten angestrebten Überprüfung der Lernziele und Kompetenzen an den Übergängen sind zwingend auch der 2. und der 3. Zyklus mitzubedenken. Den Übergängen von der Primarschule ins Gymnasium sowie in die Sekundarschule kommt dabei besondere Bedeutung zu. In der Praxis entstehen an diesen Schnittstellen häufig Brüche. Sie treten vor allem dann auf, wenn die abnehmenden Lehrpersonen andere Schwerpunkte in der Beurteilung von Sprachkompetenzen setzen als in der Primarstufe. Dadurch nehmen sie die bereits erworbenen Kompetenzen der Lernenden teilweise als ungenügend wahr, obwohl sie den Kompetenzanforderungen der Primarstufe entsprechen. Der Eindruck von Defiziten verstärkt sich zusätzlich dadurch, dass die abgebenden und aufnehmenden Stufen beim Übergang in die Sekundarstufe I ungenügend aufeinander abgestimmt sind und folglich keine Kontinuität besteht.

Um diese Brüche zu reduzieren, braucht es eine bessere Passung an den Übergängen. Dazu gehören ein gemeinsames Verständnis der Kompetenzentwicklung, regelmässige Einblicke in den Unterricht der jeweils anderen Stufe sowie ein systematischer Austausch über Erwartungen und Beurteilungskultur. Gleichzeitig sollten Lehrpersonen der Sekundarstufe gezielt in differenzierende Unterrichtsformen und in einer lernstandsorientierten Beurteilung unterstützt werden, damit sie die unterschiedlichen Voraussetzungen der Lernenden aufnehmen können.

Interkantonale wurde festgelegt, dass eine inhaltliche Evaluation des Lehrplans 21 frühestens ab dem Jahr 2028 diskutiert wird. Anpassungen der verbindlichen Lehrplanvorgaben stehen damit derzeit nicht zur Diskussion.

In der Schweiz wird der Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule in der aktuell gültigen Sprachenstrategie von 2004 koordiniert. Eine Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarschule ist für unseren Rat keine Option, da wir nach wie vor ein koordiniertes nationales Vorgehen anstreben. Die zentrale Frage ist, wie die neusten Erkenntnisse aus Forschung und Praxis genutzt werden können, um das Lehren und Lernen von Fremdsprachen an Schweizer Volksschulen weiterzuentwickeln. Dazu orientiert sich der Kanton Luzern an den laufenden Arbeiten der Konferenz der Erziehungsdirektinnen und -direktoren (EDK): Auf nationaler Ebene wurde bei der Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen in der zweiten Landessprache Anpassungsbedarf festgestellt². Es sollen Anpassung der Bildungsziele und der Lehrpläne erwogen sowie der Spielraum von Art. 4 der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) ausgelotet werden. Diese Arbeiten auf nationaler Ebene will unser Rat abwarten.

Zusammengefasst unterstützt unser Rat das Anliegen einer Prüfung, inwiefern der Französischunterricht der Volksschule ganzheitlich weiterentwickelt werden kann und soll. Wir beantragen Ihnen, das Postulat erheblich zu erklären.

² [Erklärung zur Koordination des Sprachenunterrichts verabschiedet - EDK](#)